

Vorspiels von Brechts "Der gute Mensch von Sezuan".

Zu Beginn des Vorspiels stellt sich Wang dem Publikum vor. So entsteht der, für das epische Theater übliche, **V(erfremdungs)-Effekt**.

Der Zuschauer wird nicht illusioniert¹ und in die fiktive Welt dieses Stückes hineingezogen, sondern daran erinnert, dass er sich in einem Theater befindet.

Auf S.1 oben wird der Aspekt „**Kapitalismus**“ deutlich. (Angebot und Nachfrage / große Armut) Sie nehmen Bezug auf z.B. das „Lied des Wasserverkäufers im Regen“ auf Seite 50. Im Gegensatz zu diesem Aspekt steht z.B. der des **Sozialismus** (Shen-Te)
„Leg doch den Kopf zurück und mach den Mund auf, dann hast du Wasser
[...] Aber ich will dein Wasser, Wang.“ (S. 51, Herv.v.Verf.)

Der nun folgende Teil, in dem wir von Wang erfahren, dass ein Vieheinkäufer ihm berichtet hat, dass drei Götter nach Sezuan kommen, gilt als Beleg dafür, dass Wang auf S.8 lügt.
„Aber nur ich wusste, daß ihr kommt.“ (Herv.v.Verf.)

Auf den Seiten 10 und 130 erkennen wir, dass sich Wangs nun geäußerte Vermutung, die Götter mögen von Hochgestellten umgeben werden, nicht bewahrheitet.

Brecht charakterisiert die Götter durch Wang, als menschlich und faul. Sie „[...] weisen kein Zeichen irgendeiner Beschäftigung auf und haben Staub auf den Schuhen [...]“(S.8 oben)

Auf S.8 in der Mitte ordnet sich Wang den Göttern (wie gewohnt) unter.
„Da befehlen wir dir eben: nimm den nächsten!“ (Herv.v.Verf.)

Die Götter gehen sehr human mit Wang um und unterscheiden sich in ihrem Charakter stark.

1. Gott ist optimistisch. „Wir können immer noch gute Menschen finden, jeden Augenblick.“(S.10 obere Mitte)
2. Gott ist realistisch. „Zufälle in Schun, Zufälle in Kwan und Zufälle in Sezuan! Es gibt keinen Gottesfürchtigen mehr, das ist die nackte Wahrheit [...]“(S.10 oben)
3. Gott ist weichherzig. „Vielleicht ist es zu schwierig, Obdach zu finden?“ (S. 10 unten)

In der Mitte von S.9 lügt Wang erneut, diesmal ist es aber eine Notlüge.

Er hat einen naiven Kinderglauben, denn er hält die Überschwemmungen in Kwan für eine Strafe der Götter.

Begriffsklärung:

¹ **illusioniert** – Illusion, etymologisch von in – ludus (in das Spiel hineinziehen)
zum Vergleich: **eludieren** von ex – ludus = desillusionieren („heraus-spielen“)

Britta Esser: Stundenprotokoll 07.01.04

In der ersten Stunde der Doppelstunde am Mittwoch, den 7.1.04 beschäftigten wir uns mit dem Ende des Vorspiels und dem Anfang des ersten Bildes des Parabelstückes „Der gute Mensch von Sezuan“

Wir charakterisierten den ersten Gott als Idealisten, da er immer noch ernsthaft gute Menschen sucht und an ihre Existenz glaubt, um damit seine eigene Existenz rechtfertigen zu können (S. 16).Er ist weltfremd und hat keinen Bezug zur Realität, im Gegensatz zum zweiten Gott, der als Realist beschrieben wird.

Die Götter stehen unter einem Rechtfertigungszwang, was bedeutet, dass die Hierarchie, die auf der Erde herrscht, auch im Himmel fortgesetzt wird. Die Götter müssen den Auftrag, gute Menschen zu finden, ausführen, ansonsten würde die Welt geändert werden. Dass sie also keine allmächtigen Götter sind, sondern untergeordnete, wird auch dadurch klar, dass sie nicht wissen, dass Shen Te eine Prostituierte ist.

Shen Te, die selber Zweifel daran hat, ob sie überhaupt gut ist, soll mit Hilfe der Götter (sie geben ihr 1000 Silberdollar für das „Nachtlager“) gut bleiben. Dieses Geld nutzt sie, um sich einen Tabakladen zu kaufen, erfährt jedoch erst nachher von der früheren Besitzerin Shin, dass er so gut wie gar keinen Gewinn bringt. Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verkaufte diesen den Laden für einen stolzen Preis an Shen Te und bezeichnet sie im Folgenden als „Halsabschneiderin“, da sie sie und ihre Kinder angeblich aus dem Laden „vertrieben“ hat. Obwohl die Shin also 1000 Silberdollar und sogar noch ständig Reis für ihre Familie erhält, fordert sie immer mehr, nutzt sie Shen Te die ganze Zeit aus. Sie weckt Emotionen (ihr Kind sei krank). Es wird deutlich, dass sie ein Schmarotzer ist, der nur an sich denkt; sie wirft jedoch genau das Shen Te vor, verdreht also die Tatsachen.

Brecht drückt durch die Ausbeutung seine Einstellung zum Kapitalismus aus, wo jeder jeden ausbeutet.

Im Folgenden treten der Mann und die Frau auf, bei denen Shen Te zuerst wohnte, als sie in die Stadt kam, also ihre ehem. Wirtsleute, die sie aber auf die Strasse setzten, als ihr das Geld ausging. Diese bitten sie nun um Hilfe, da sie genau wissen, dass Shen Te „nicht Nein sagen kann.“ (S.12 / 20 / 21, Herv.v.Verf.)

Die Shin heißt es dagegen nicht gut, dass Shen Te auch ihnen hilft, da diese so weniger für sie selbst sorgen kann. Die Schmarotzer bekämpfen sich also aus Egoismus gegenseitig.

Immer wieder tritt im Text eine Verfremdung ein, z.B. durch eingeschobene Lieder (vgl. S.20) oder dadurch, dass sich die Schauspieler direkt an das Publikum wenden. (vgl. S.18)

Dieser „V-Effekt“ ist typisch für das epische Theater, bedeutet doch schon die Bezeichnung „episches Theater“ („erzählende Spielhandlung“) einen Widerspruch durch das Adjektiv (contradictio in adiecto).

(Die drei Gattungen der Literatur lauten nämlich Epik bzw. Prosa, Lyrik bzw. Poesie und Drama. Im Begriff „episches Theater“ werden also zwei eigentlich separate Gattungen vermischt.)

Stundenprotokoll der Stunde am 15.12.2003 von Kira Vogel

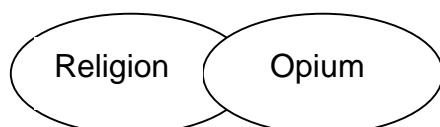
In der ersten Stunde der Doppelstunde haben wir uns noch einmal mit dem Vorspiel des Parabelstückes „Der gute Mensch von Sezuan“ beschäftigt.

Anfangs sind wir auf die Darstellung der drei Götter in diesem Stück eingegangen.

Bertolt Brecht, der Verfasser des Stückes, war Kommunist (die Theorie einer Gesellschaftsordnung, dass es keine Klassenunterschiede gibt, zudem soll jeder Mensch sein Leben im Hier und Jetzt leben und sich nicht auf das Jenseits verträsten lassen); der Autor stellt die Götter als „Witzfiguren“ dar, die keine Allwissenheit besitzen, wie man es von Göttern erwarten würde (vgl. S. 10, Z. 27 ff.).

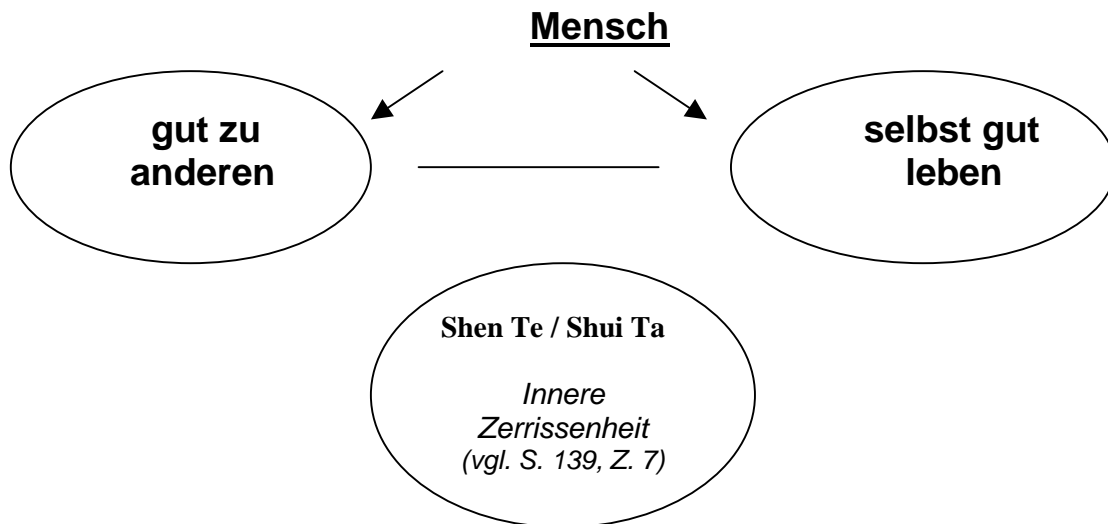
Ein wichtiger Aspekt der Stunde war der Ausspruch: „**Religion ist Opium für das Volk**“ (Karl Marx), geprägt zu einer Zeit, als die christlichen Konfessionen fast ausschließlich auf der Seite der „besitzenden Klasse“ standen. Arthut Schopenhauers Wort, die Religion sei „eine Krücke für schlechte Staatsverfassungen“ (Parerga 2,22) geht in dieselbe Richtung. .

Opium wird im ersten „geflügelten Wort“ der Religion gleichgesetzt. Opium wirkt berauschend und verschleiern die Wirklichkeit, genau wie die Religion auch. Für alles, was man auf der Erde erdulden muss, wird man angeblich im Jenseits belohnt. Man wird also verträstet und beschwichtigt. Dies ist eine Einstellung, die Brecht als Kommunist nicht vertrat und daher stellt er die Götter als Witzfiguren da, um zu zeigen, dass man sich **nicht** auf irgendwelche Götter, sondern auf **sich selbst** verlassen soll.



In dem Parabelstück ziehen sich die Götter am Schluss, als es gilt, eine Lösung für Shen Tes weiteres Leben zu finden, auf einer rosa-roten Wolke gen Himmel zurück, frei nach dem Motto: Sieh zu, wie du parat kommst!

Sie lassen Shen Te im Stich, obwohl sie sehen, dass sie ihre Hilfe dringend nötig hat. Diese kann sogar mit den Göttern feilschen, was zeigt, dass die Götter nicht konsequent genug sind, um ihr den richtigen Weg für ihr weiteres Leben zu zeigen, es ergibt sich ein „**fauler Kompromiss**“ (vgl. S. 142, Z. 10) (ein Handel, der einen faulen Kompromiss beinhaltet nennt man „Kuhhandel“).



Die Götter dieses Stückes sind sogar abhängig von anderen Göttern, dies zeigt wieder, dass sie nicht allmächtig sind. Sie müssen sich anderen unterordnen und stecken somit in einer Hierarchie (Rangfolge)

archie = Herrschaft
hieros = heilig

➤ **heilige Herrschaft**

stammt von früherer Priesterherrschaft (Rangfolge unter Priestern), ist also **unantastbar**.

Von der Idee der Unantastbarkeit inspiriert, wies Herr Linz auf die historische Tatsache hin, dass die früheren Könige von Deutschland den Titel „König von Gottes Gnaden“ trugen, ihre Herrschaft war, gleich wie die der Priester, nicht in Frage zu stellen.

Von den Königen kamen wir dann auf das Thema Martin Luther, der sich für die Unterdrückten eingesetzt hat, sich jedoch an die Regel gehalten hat, man dürfe sich nicht gegen* die Rangordnung der kirchlichen Vertreter auflehnen. Seinen verbaler Angriff auf den Papst begründete er damit, dass er den Papst nicht als Vertreter Gottes auf Erden sah, da Gott es nicht vorgesehen hat, Vertreter seines Glaubens durch Schmiergelder in das Paradies zu lassen, oder gar, dass sie diverse Kinder und Maitressen herumlaufen hatten.

* Anm. Luther folgerte daraus, man dürfe sich nicht gegen die weltliche Macht auflehnen, daher ergriff er in den Bauernkriegen nicht deren Partei.

Stundenprotokoll

Während der zweiten Stunde beschäftigten wir uns mit dem **1.Bild** und analysierten zunächst eingehend das **Verhalten Shen Tes**. Es wurde eine Liste von Adjektiven erstellt, welche ihr Verhalten beschreiben: sozial, gutmütig, aufopfernd, naiv (leicht-/gutgläubig), einfältig, „blauäugig“, nicht nachtragend → Nächstenliebe,... (Belegstellen für o.g. Verhalten: S.19 oben „Ich hole Ihnen gleich den Reis.“, Epiloge S.20 / S.21 etc.). Obwohl Shen Te ihre eigene Existenz gefährdet, kann man ihr bezüglich ihrer Hilfestellung und Gutmütigkeit gegenüber den Besitzlosen keinen Vorwurf machen: Sie durchschaut durchaus, dass sie ausgenutzt wird und dass sie dem nicht entgegenwirkt, doch verantwortlich für dieses Dilemma ist ihr Charakter, d.h. sie handelt bewusst gut („Ja, gut, dass ich ihn habe!“, S.24 Mitte) und übt sich in Selbstkritik, indem sie diese Aussage lachend formuliert. Sie als „dumm“ zu bezeichnen, was dem Adjektiv „naiv“ von der Bedeutung her ja verwandt ist, ist demnach in diesem Falle nicht korrekt.

Ein weiterer Aspekt der Stunde war der **Egoismus der Besitzlosen**. Die „Schmarotzer“, die sich in Shen Tes Laden einquartieren, zeigen ein im weitesten Sinne animalisches Verhalten: Es ist geprägt von Selbstsucht, Missgunst, Eigennutz, Neid und Mangel an Solidarität. Sie bekämpfen sich untereinander (Konkurrenz), sehen in jedem anderen einen Feind, der ihr eigenes „Über“-/ Leben schmälern könnte (→ „Homo homini lupus“ → „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“). Dieser Egoismus zeigt sich an vielen Stellen des ersten Bildes: S.28 Zeilen 9-19, „Das ist stark, Tabak zu betteln“ (S.20 unten), „Ist der Reis auch von dir?“ (Seite 21 unten), etc. Dabei wurden die im Tierreich vorhandene „Hackordnung“ auf dem Hühnerhof (Hierarchie wird durch Picken des Alpha-Tieres an der Spitze bis zum Omega-Tier am Schluss erkämpft) und das „Radfahrer-Prinzip“ genannt (Erläuterung Radfahrer-Prinzip: Nach „oben“ buckeln, nach „unten“ treten.)

Ein weiterer wichtiger dramaturgischer Vorgang dieses Bildes ist die **Erfindung des Veters Shui Ta**. Die Idee dazu hat eigentlich der Mann der achtköpfigen Familie, der Vetter soll Shen Te aus ihrer misslichen Lage befreien, als sie gegenüber dem Schreiner zahlungsunfähig ist, nachdem dieser ihrer Bitte um Stundung nicht nachgekommen war (S. 22 f.). Der Vetter ist es auch, der Mi Tzü Auskünfte über Shen Te geben und für sie als Mann bürgen soll (S. 25). Diese spricht dann schließlich diese Notlüge nur mit sehr großem Widerwillen aus, was erneut ihren Charakter und das Streben nach ihrem Lebensideal unterstreicht. Nach dieser Aussage kommt sie nicht umher, Shui Ta zu erfinden.

Ein unwesentlicherer Aspekt war noch, dass im kapitalistischen System nur die Meinung der Besitzenden zählt (vgl. S. 25 oben), als der bankrotte Tabakhändler Ma Fu (der Mann der achtköpfigen Familie / frühere Wirtsleute Shen Tes) für Mi Tzü als glaubwürdige Person für eine Referenz nicht in Frage kommt.

Leonhard Gehlen, 07/01/04

In der Stunde vom 15.1.04 sprachen wir über das Zwischenspiel „Unter einer Brücke“ des Parabelstücks „Der gute Mensch von Sezuan“ von Bertolt Brecht. Der Wasserverkäufer Wang hält sich nun schon vier Tage vor den Göttern versteckt, weil er glaubt ihnen nicht bei der Beschaffung einer Unterkunft geholfen zu haben. Wang fürchtet zudem von den Göttern aufgrund seines Betruges zur

Rechenschaft gezogen zu werden. Er möchte zwar ein guter Mensch sein schafft es aber nicht, weil er ein sehr unlukratives Gewerbe betreibt. Im Zwischenspiel zeigt sich die Unwissenheit der Götter, die nicht allwissend sind, da sich Wang vor ihnen verstecken kann. Als die Götter ihm im Schlaf erscheinen, hebt Wang die Hände vor sein Gesicht, da er Angst hat Prügel von ihnen zu beziehen. Die Götter klären Wang jedoch auf, dass sie Shen Te aufgenommen hat und sie in ihr einen guten Menschen gefunden haben. Sie verschweigen jedoch, dass sie es waren, die Shen Te das Geld für den Tabakladen gaben, indem sie sagen „ Sie soll das Geld zu einem kleinen Tabakladen bekommen haben“ (S. 31). Sie schämen sich für ihre Tat, da sie nur dem Wortlaut ihres Auftrages folgen und nicht seinem Geist. Mit „Gerede“ (S.31) thematisieren die Götter nochmals ihre Mission.

Im weiteren besprechen wir die Verwandlung Shen Tes in Shui Ta und die Darstellung dieser Verwandlung im Theater. Für den textunkundigen Zuschauer wird erst im „Zwischenpiel vor dem Vohang“ (S.65) deutlich, dass Shen Te und Shui Ta ein und dieselbe Person sind. Im Zwischenspiel tritt Shen Te bewusst vor den Vohang und damit aus dem Stück heraus, um ihre Verwandlung einzuleiten. Sie singt dabei das „ Lied von der Wehrlosigkeit der Götter und Guten“, in dem sie die Machtlosigkeit der Götter und die Notwendigkeit einer militärischen Macht, über die Götter verfügen sollten, thematisiert („ Warum haben die Götter nicht Tanks und Kanonen/ Schlachtschiffe und Bombenflugzeuge und Minen“ S.65). Diese militärische Macht sollten sie nutzen, um Einfluss auf die Welt zu nehmen und die bösen Menschen zu strafen. Shen Te legt den Anzug des Shui Ta an und geht auf maskuline Weise. Im Theater wechselt zudem Shen Tes hohe Frauenstimme in eine tiefe männliche Stimme. Sie singt nun mit der Stimme des Shui Ta weiter, der auch der Ansicht ist, dass die Götter über eine militärische Macht verfügen müssten. Nur wenn man skrupellos ist und über Leichen geht kann man in der Welt bestehen („ Ohne zwölf zu zertreten/ hilft keiner einem Elenden“ S.66). In diesem Zusammenhang sprachen wir über den Text „ Über die Auswahl der Bestien“ von Bertolt Brecht , in dem ein Massenmörder niedergeschossen wird und Herr Keuner über diese Tatsache nur sein Befremden äußert, da im Konkurrenzkampf eigentlich nur der Hemmungslose überleben müsste, aber auch dieser geht zu Grunde. Der Text ist paradox und Herr Keuner provoziert einen Widerspruch. Der Böse scheitert und anstatt sich darüber zu freuen fragt sich Herr Keuner bloß, was er nun als guter Mensch machen soll. Es sind nicht die Menschen, die sich ändern müssen, sondern die Verhältnisse in denen sie Leben. Brecht sieht im kommunistischen System die Lösung dieses Konkurrenzkampfes, da aufgrund gleicher Lebensbedingungen ein solcher Machtkampf nicht mehr nötig ist.